

Pestalozzianum intern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Leben für die Lehrerbildung

Interview mit Hans Gehrig

Aus Anlass seines neuen Buches führte *infos und akzente* ein Interview mit Hans Gehrig, bis 1994 Direktor des Pestalozzianums. In wenigen Zeilen gelingt es dem ehemaligen Seminardirektor und Schulmann, wichtige Positionen in der Diskussion um die zürcherische Lehrerbildung lebendig zu machen und in Beziehung zu den heute brennenden Fragen zu setzen.

Mit Hans Gehrig sprach Heinz Moser

(Infos und akzente): Anlässlich der aktuellen Lehrerbildungsdiskussion gibt der Pestalozzianum Verlag ein Buch mit dem Titel *Lehrerbildung im Wandel* heraus. Vor dem Hintergrund der gegenwärtig im Kanton Zürich aktuellen Reform des Lehrerbildungsgesetzes wäre zu fragen: Was sind wichtige Punkte ihres Buches, die für die Zukunft der Lehrerbildung bedeutsam sind?

G(ehrig): Erstens ist es wichtig, dass man das neue Lehrerbildungsgesetz als logische Weiterentwicklung, vielleicht sogar als Schlusspunkt einer Entwicklung sieht, die schon wenige Jahre nach der Gründung der staatlichen Lehrerseminare einsetzte, als die zunächst zwei- bis dreijährige Ausbildungszeit auf vier Jahre ausgedehnt wurde mit der doppelten Zielsetzung Berufsausbildung und gleichzeitig Sicherstellung des Hochschulzugangs (als kantonale Maturität). Und es ist dieser Doppelauftrag Berufsvorbereitung plus wissenschaftsorientierte Allgemeinbildung, der die Lehrerbildungsdebatte in der Folge über Jahrzehnte, ja bis heute, prägte.

Dabei standen sich stets Vertreter zweier Auffassungen gegenüber, die Vertreter einer «seminaristischen» und die Vertreter einer «akademischen» Lehrerbildung. Der seminaristische Gedanke bestand (und er wird da und dort noch heute vertreten) in der Verbindung von Allgemeinbildung und Berufsbildung an einem Mittelschul-Seminar. Dem ge-

genüber verlangten z.B. Prof. Hanhart in Basel (bereits 1826) und der Zürcher Erziehungsdirektor Sieber in einem Gesetzesentwurf von 1872, dass die künftigen Lehrer ihre vertiefte Allgemeinbildung an einem Gymnasium und anschliessend an der Universität (Sieber) oder an eigens zu schaffenden hochschulähnlichen Institutionen (Hanhart) ihre wissenschaftsorientierte Berufsbildung erhalten sollten.

I.: Damit verbunden ist ja das Problem einer (nicht erwünschten) Akademisierung der Lehrerbildung...

G.: Ja, dieser Aspekt kommt im Buch klar zum Ausdruck. So gibt es einen kurzen historischen Exkurs, der die Entwicklung aufzeigt und zwei Kernpunkte dieser Debatte heraushebt: Einmal die Dauer dieser Ausbildung, und dann deren Status. Soll die Lehrerausbildung gymnasial und akademisch sein, oder ist sie in einem handwerklichen, praktischen Sinn einfach eine Berufsausbildung, in der man den Lehrerberuf als Handwerk lernt.

Am Beispiel des Kantons Zürich lässt sich diese Auseinandersetzung und die langsam sich vortastende bildungspolitische Entwicklung modellhaft aufzeigen. So wurde die institutionelle Trennung in Allgemeinbildung und Berufsbildung erst mit dem Gesetz von 1938 geschaffen – und zwar als klarer bildungspolitischer Kompromiss mit dem einjährigen Ober-



Prof. Dr. Hans Gehrig

seminar. Eine entscheidende, aber immer noch kompromissbehaftete Weiterentwicklung stellte dann das Gesetz von 1978 dar, mit dem wenigstens für die Volksschullehrer in Bezug auf die Ausbildungsdauer und inhaltlichen Strukturen eine Gesamtkonzeption angestrebt wurde. Damit hat man die Akademisierung und die «Europatauglichkeit» im Grundsatz schon vor 20 Jahren eingeläutet. Mit dem soeben gestarteten Projekt «PHZ» (Pädagogische Hochschule Zürich) gilt es nun die Kompromisse von 1978 auszubügeln und die seitherigen rasanten Entwicklungen zu berücksichtigen.

I.: Wie ist hier Ihre Position ?

G.: Meine Position ist vor allem auch durch meine biografische Entwicklung bedingt. Ich bin seinerzeit in Rorschach in ein Seminar traditioneller Ordonanz

eingetreten, mit vierjähriger Ausbildung nach der 3. Sekundarklasse. Dann war ich mit 19 1/2 Jahren Lehrer, Volksschullehrer für die Primarstufe und gleichzeitig für die Oberstufe. Zugleich hatte man eine Zulassung für die Universität (allerdings musste man das Latein nachholen, wenn man es nicht gehabt hatte). Meine Haltung war damals ganz stark handwerklich und praktisch ausgeprägt, also im Sinn von: Wir zeigen euch, wie man es macht. Wir glaubten zu wissen, wie man Schule gibt, aber im relativ engen didaktischen Bereich; und das ist mir persönlich dann nach drei bis vier Jahren bewusst geworden. Ich habe an und für sich gut Schule gegeben, aber es sind mir Zweifel gekommen, ob man es nicht anders machen könnte, und ich habe mich zunehmend gefragt, was sind eigentlich die Grundlagen deines Tuns? Diese Hinwendung zu den pädagogischen, anthropologischen und humanistischen Grundlagen hat mich dazu geführt, dass ich dann ins Studium eingestiegen bin.

I.: Was bedeutete dieses Studium für Sie?

G.: Beim Studium und nachher bei der Tätigkeit als Lehrer war meine ganze Tätigkeit durch den Versuch geprägt, gründliche theoretische Grundlagen im Bereich der pädagogischen und der philosophischen Begründung der Pädagogik zu erhalten. Gleichzeitig suchte ich auch fundierte Anleitungen zur Frage, was man effektiv machen muss, und wie man es macht.

I.: Man könnte also sagen, Ihr Buch ist zwar ein Fachbuch, man kann es aber auch als ein biografisches Dokument lesen.

G.: Ja, man kann es als Zeitdokument und auch in dem Sinn biografisch lesen, als der erste Aufsatz ins Jahr 1971 zurückgeht, in welchem ich als junger Seminardirektor herausgefordert war, bereits im ersten Jahr vor der grossen Lehrerinnen- und Lehrerversammlung

im Kanton Graubünden über die Situation der Lehrkräfte in unserer Gesellschaft und die Frage der Bildung des Nachwuchses zu referieren. Es ist ganz typisch für meine Biographie, die in den 50er und 60er Jahren ausgesprochen geisteswissenschaftlich geprägt wurde – etwa mit Leo Weber, Hans Barth und Emil Staiger. Das war eine ganz spezielle Generation von Hochschullehrern mit einer im philosophischen und in geistigem Sinn konservativen Haltung. Ich habe dann im Bestreben, den Ausgleich zu finden zwischen geistiger, anthropologischer, philosophischer Fundierung und Praxisbezug, schnell bemerkt, was sich in Fribourg mit der damaligen Curriculumforschung von Karl Frey tat. Hier versuchte man sehr direkt, die Schulprobleme anzugehen und zu analysieren, was im Schulalltag und im Unterrichtsvollzug passierte. In der Überzeugung, dass ich da Lücken hatte, die ich in Zürich nicht schliessen konnte, habe ich bei der Durchführung von Forschungsprojekten zur Lehrerbildung ein Kooperationsprojekt der Universitäten Zürich und Fribourg angeregt und auch geleitet. Das war quasi die didaktische Ausweitung meines Studiums und jener sehr engen methodischen Schulung im Seminar. Dabei ist gleichzeitig immer stärker die Frage nach der Einbettung des Lehrerberufes und der Lehrerbildung in das Gesamtgeschehen der sozialen bzw. soziologischen Entwicklung aufgekommen.

I.: Wenn wir jetzt einen Sprung in die Gegenwart machen: Wie steht es um die Lehrerbildung heute? Was sind gegenwärtig die Probleme, die gelöst werden müssen?

G.: Es stellen sich im organisatorischen und strukturellen Bereich nach wie vor Probleme, insbesondere auch im standespolitischen Diskussionsfeld (eigständige pädagogische Hochschule oder Integration in die Universität). Vor allem besteht für mich aber auch nach wie vor

die Aufgabe der inhaltlichen Bestimmung der Lehrerbildung – also die Frage nach dem Anteil theoretisch grundlegender Fächer, kombiniert mit einer praxisbezogenen Ausbildung, in der man auch die handwerkliche Seite des Berufes hinreichend lernt. Mir scheint, dass man in den letzten zehn bis zwanzig Jahren – nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit Untersuchungen über das Berufsfeld des Lehrers, über Konfliktsituationen im Lehrer- und Lehrerinnenberuf usw. – die Ausgewogenheit des Ausbildungsprogramms noch nicht gefunden hat. Sie wird sich nach meiner Meinung im Zug der Neuordnung noch brennender stellen als bisher. Denn man geht jetzt von einem «Dreisäulenprogramm» aus. Demgegenüber hatte man bisher auf der einen Seite die theoretische Ausbildung, also Lehrerausbildung als Lehre, und auf der anderen Seite die Lehrerbildung als Praxis. Dazu kommt nun als drittes Standbein die Forschung dazu, meiner Meinung nach zu Recht. Es ist das, was ich in allen meinen 30 Jahren Lehrer- und Lehrerinnenbildung, wenn auch unzulänglich, versucht habe, nämlich dieses dritte Standbein eine praxisorientierte Forschung mit praxisorientierter handwerklicher Ausbildung und theoretisch hinreichender Vertiefung zu verbinden. Dabei gilt für mich nach wie vor das Motto Schleiermachers: «Die Frage ist immer noch gleich: Welchen Kreis sollen wir für unsere Theorie stecken, insofern sie zugleich eine anwendbare sein soll?»



Hans Gehrig.
Lehrerbildung
im Wandel.
Aufsätze und
Reden
112 Seiten,
Fr. 26.80

Bezug: Lernmedien-Shop (Adresse s. S. 46)

Lehrerbildung mit Pestalozzi in Lettland

Horizontenerweiterung

Von Klaus Altermann und Anita Caure

In Ludwig Gurlitts ediertem Brevier zu Pestalozzi kann man einleitend lesen: «Pestalozzis Schriften liest . . . heute kein Mensch mehr zum Vergnügen, keiner den nicht besonderen Zwang dazu treibt.» Pestalozzi erlebt aber seit 1996 wieder weltweit einen Aufschwung. Im Folgenden berichten wir darüber, wie sich dieser in Lettland niederschlägt. Wir können aufgrund unserer Erfahrungen bilanzieren, dass die Studierenden und Lehrer/innen Lettlands Pestalozzis Schriften mit grossem Vergnügen lesen. Der breite Vortrag seiner philosophischen und pädagogischen Gedankenwelt ruft bei ihnen keine Ermüdung hervor. Das bestätigen die schriftlichen Rückmeldungen zur Edition des Buches *Johann Heinrich Pestalozzi – eine Auswahl seiner Werke* (lettisch) und zu allen Pestalozzi-Veranstaltungen in Lettland sehr eindrucklich.

Pestalozzis Grundgedanken werden von der pädagogischen Öffentlichkeit Lettlands sehr direkt begriffen. Sie erhebt keinen Anspruch auf eine systematische Darstellung der Erziehungspraxis und Lehre von ihrem Urheber selbst. Die Menschen in Lettland suchen Lebensmotive und Antworten auf die Fragen der Zeit. Genau wie Pestalozzi haben sie das Leben durchlitten und bis jetzt auch standgehalten. Sie sagen Ja zum Leben, auch dort, wo es sich ihnen verweigert. Das Werk Pestalozzis hat für sie den Charakter des Fragmentarischen und ist deshalb eine unerschöpfliche Quelle für

Im Jubiläumsjahr 1996 hat die Beschäftigung mit Pestalozzi weltweit einen Aufschwung erlebt. Dass er dabei in Lettland nach dem Fall des sowjetischen Imperiums geradezu neu entdeckt wurde, zeigt der folgende Bericht. Darin steht «Pestalozzi» generell für eine Neuausrichtung der lettischen Lehrerbildung.

Bildung und Bildungsreflexion. In Lettland ist Bildung als «Werk seiner selbst» keine gegebene Setzung. Sie muss erkämpft werden. Das kann auch in widrigen gesellschaftlichen Konstellationen geschehen. Gerade diese (Lettland zeigt dies deutlich) können zu äussersten Herausforderungen unserer sittlichen Person werden.

Wir erleben uns durchaus als Wanderer in Lettland, denn wir wollen gemeinsam mit den Studierenden und Lehrer/innen die Türen der Klassenzimmer für den Geist Pestalozzis öffnen, der für uns generell Menschenliebe und Menschlichkeit heisst. Mit Genugtuung erfüllt uns in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass wir auf diesem Weg keine «einsamen Wanderer» sind. Seit zwei Jahren gehen der Schweizer Botschafter in Lettland, Pierre Luciri, und sein erster Sekretär, Jürg Schneeberger gemeinsam mit vielen Studierenden und Lehrer/innen auf Wanderschaft, um mitzuhelfen, das lettische Bildungswesen ungeachtet aller politischen und ökonomischen Schwierigkeiten human zu gestalten.

Es stellt sich auch in Lettland das Problem, den Unterschied «zwischen einer systematischen, verallgemeinerbaren, öffentlich gemachten und auf Theoriebildung abzielenden Forschung . . . und den verschiedenen Formen des forschenden Lernens und der Lehrerforschung, die unmittelbar auf Verbesserung der Praxis und Entwicklung der schulischen Situation abzielen» (Hügli)

zu diskutieren. Wir stimmen mit Hügli überein, dass die Lehrerforschung nur dann eine Chance hat, wenn sie sich nicht als Alternative zur theoretischen Forschung versteht, sondern sich den Ansprüchen der universitären Erziehungswissenschaften stellt. In dieser Hinsicht wurden in Lettland Fortschritte erreicht. Lehrer/innen, die bereits während der sowjetischen Regierungsperiode ihren Schuldienst absolvierten, erfüllen auch heute noch zum überwiegenden Teil mit grossem Engagement ihre schulischen Aufgaben. Der lettische Staat hat ihnen in Aussicht gestellt, dass für sie, nach einem erfolgreichen zweijährigen pädagogischen Magisterstudium an der Universität Lettlands, bessere soziale Bedingungen geschaffen werden. Die Hörsäle und Seminarräume im Institut für Pädagogik/Psychologie und der Fremdsprachenfakultät der Universität Lettlands sind so mit Lehrer/innen, die ihre Qualifikation erhöhen wollen und sich in diesem Zusammenhang auch mit der Pestalozzi-Rezeption in Lettland beschäftigen, gefüllt.

Erstaunlich lebendig ist im Bewusstsein der lettischen Bevölkerung das in der Vergangenheit hohe Prestige der Bildung generell und besonders des Lehrerberufes geblieben, was ohne Zweifel auch in der Zukunft bei einer vernünftigen und zielgerichteten Bildungspolitik im Lande zu neuen Impulsen und guten Erfolgen im Bildungsbereich führen kann.

Wir wollen mit unserer Arbeit den Lehramtsstudenten und Lehrerinnen unterschiedliche pädagogische Konzeptionen in Theorie und Praxis näherbringen. Die Aufgabe des Pädagogikstudiums besteht für uns in erster Linie in der Weckung und Festigung eines pädagogischen Problembewusstseins. Dass dabei die wissenschaftliche Rezeption und Interpretation der Gedankenwelt Pestalozzis eine wichtige Rolle spielt, versteht sich von selbst.

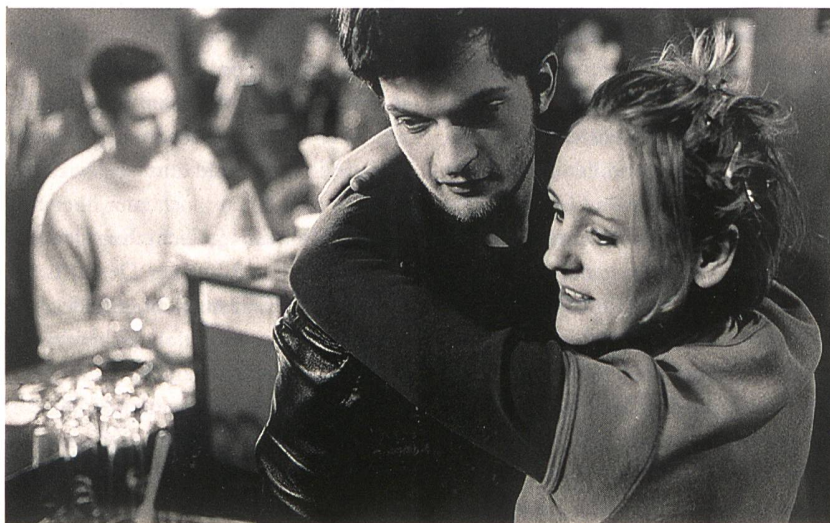
Seit 1995 haben wir an der Universität Lettlands 28 Pädagogik-Projekte vorbereitet und mit Erfolg realisiert. Pädagogische

Wissenschaftler, Hochschullehrerinnen, Lehrer und Studierende aus Deutschland, Estland, Finnland, Lettland, der Schweiz und aus Ungarn hielten 171 wissenschaftliche Referate auf hohem inhaltlichen Niveau. 20 internationale Kooperationspartner (unter ihnen auch das Pestalozzianum Zürich) halfen und helfen mit, aktuelle Informationen und Geschehnisse in der Pädagogik den im lettischen Bildungswesen tätigen Personen zu übermitteln und daraus Handlungstätigkeiten abzuleiten, Forschungsprojekte zu initiieren etc. Mit den Projektwochen wurden bisher

etwa 2000 Studierende, Lehrer und Dozentinnen erreicht. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass die neue Qualität der Lehrerbildung durch Erziehungswissenschaft bestimmt sein muss, nicht länger durch eine mehr oder weniger dogmatische Pädagogik.

Klaus Altermann und **Anita Caure** unterrichten Pädagogik und Deutsch an der Universität Lettland in Riga. Seit Dezember 1997 besteht ein Kooperationsvertrag zwischen dem Pestalozzianum und der Universität Lettland.

Veranstaltungen



Szene aus dem neuen Film *Off Beat* von *This Lüscher*. Foto: E. Moenaar, Utrecht.

23. Schweizer Jugendfilmtage 1999

17.–20. März 1999

Schule für Gestaltung Zürich

Sind es in Locarno Leoparden, in Venedig Löwen und in Berlin Bären, werden bei den Schweizer Jugendfilmtagen in Zürich alljährlich die «Springenden Panther» verliehen. Das unter dem Patronat des Pestalozzianums Zürich, des Bundes Schweizerischer Film- und Videoautoren-Klubs BSFA und der Organisation und Kontaktstelle aller Jugendvereinigungen OKAJ stehende grösste Schweizer Nachwuchs-Festival für junge Filme-

macher/innen findet dieses Jahr vom 17.–20. März in der Schule für Gestaltung Zürich statt. Am Mittwochnachmittag und jeden Abend von Mittwoch bis Freitag werden dort die für den Wettbewerb ausgewählten Film- und Videoproduktionen in vier Kategorien gezeigt. Das Publikum hat die Gelegenheit, mit den Filmemacher/innen zu diskutieren, sich zu eigenen Filmen inspirieren zu lassen und sich am Publikumspreis zu beteiligen. Zur feierlichen Preisverleihung und Schlussveranstaltung am Samstagnachmittag sind wiederum alle

herzlich eingeladen. Das Programm kann beim Pestalozzianum Zürich, Tel. 01/368 45 45 bestellt werden.

Neue Medien – neues Lesen?

9. Juni 1999, 14.00–17.00

Pestalozzianum Zürich, AV-Atelier

Eine Veranstaltung des Leseforums Schweiz und Pestalozzianum Zürich (Fachbereich Medien & Kommunikation) Die Kulturtechniken Lesen und Schreiben, traditioneller Sprach- und Schriftenwerb, bilden auch im Hinblick auf den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien eine unverzichtbare Basis. Interaktivität, Hypertexte und die virtuelle Realität sind jedoch neue Facetten einer Medienkultur, denen Bildung im Sinne einer umfassenden Alphabetisierung ebenfalls Rechnung tragen soll. Welche Lesekompetenzen fordert das Informationszeitalter? Dieser Frage soll anhand von Beispielen wie multimedialen Lernprogrammen, elektronischen Büchern, E-Mail, Internet oder Chat nachgegangen werden.

Kosten: Fr. 20.–

Anmeldung: Mit der offiziellen Anmeldekarte des Pestalozzianums bei: Pestalozzianum Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf 1 (Tel. 01/801 13 20).

Symposium: Lehrplanforschung und Lehrplanarbeit im internationalen Vergleich

2.–4. Dezember 1999 in Zürich

Ankündigung / Call For Papers

Das Symposium soll Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Lehrplanarbeit und in der Lehrplanforschung verschiedener Länder identifizieren und Möglichkeiten und Grenzen des transnationalen Vergleichs ausloten. Forscherinnen

und Forscher haben die Möglichkeit, Resultate aus eigenen Untersuchungen in Workshops vorzustellen.

Weitere Informationen bzw. Call For Papers können bei folgender Adresse bestellt werden:

Pestalozzianum Zürich, Direktionssekretariat Beckenhofstr. 31 8035 Zürich

Tel. 01 368 45 44 / Fax 01 368 45 97

E-Mail:

anna-verena.fries@pestalozzianum.ch

Kulturtage im Landgut Schloss Au

Donnerstag, 1. Juli bis Freitag,

9. Juli 1999

Diesen Sommer finden auf der idyllischen Halbinsel Au bereits zum fünftenmal die schon traditionellen Kulturtage statt. Im prächtigen Schlosssaal, im Trottenkeller oder unter freiem Himmel wird ein kontrastreiches Programm aus Schauspiel, Erzählung, Clownerei und Konzert zu sehen sein. Wer mitten im Sommer einen Kulturtag in der Au geniessen will, sollte sich bereits heute voranmelden.

Die Veranstaltung ist jeweils rasch ausgebucht. Ausserdem finden Abendvorstellungen statt, welche wie bereits vor zwei Jahren einem breiten Publikum offenstehen. Eine definitive Programmübersicht wird in der nächsten Ausgabe von *infos und akzente* publiziert.

Für Auskünfte und Anmeldung wenden Sie sich bitte an die Fachstelle schule & theater, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich, Tel. 01/368 26 10, Fax 01/368 26 11, E-Mail:

schule.theater@pestalozzianum.ch

Personelles

Schreiben aus Notwendigkeit – Jacques Vontobel wurde 65

Am 29. Dezember letzten Jahres 65 Jahre alt geworden, darf Jacques Vontobel auf eine ansehnliche Reihe bedeutender Publikationen zurückblicken, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind. Wer Jacques Vontobel näher kennt, war immer wieder beeindruckt von seinem starken Drang, sein Wissen und seine Kompetenz als ausgebildeter Sozialpsychologe und Pädagoge neben seiner Lehrtätigkeit auch in schriftlicher Form weiterzugeben. Was von ihm zunächst als Bericht, Handreichung, Ideensammlung oder kritische Auseinandersetzung mit «heissen» schulpolitischen Fragen oder delikaten schulischen Problemen

zu Papier gebracht worden war, gegebenorts diskutiert, erweitert und vertieft wurde, fand am Ende in einem Buch seinen adäquaten Platz. So erschienen in den 80er Jahren verschiedene, von Jacques Vontobel als Leiter der Fachstelle für Sozial- und Lebenskunde am Pestalozzianum entwickelte und abgeschlossene Arbeiten, die auch bei einem breiteren Publikum auf wachsende Beachtung stiessen.

Als das Pestalozzianum Ende der 80er Jahre im Zuge der Entwicklung und des Ausbaus seiner Dienstleistungen den Pestalozzianum Verlag ins Leben rief, erlangte Jacques Vontobel bald den Status eines engagiert für seinen Fachbereich eintretenden Hausautors. Nicht nur bewies er beim Aufspüren aktueller The-

men viel Spürsinn, sondern verstand es dank seiner schriftstellerischen Begabung auch immer wieder, die von ihm aufgeriffenen Stoffe einer breiten Leserschaft nahezubringen. Bewusst bemühte er sich dabei um eine verständliche Darstellung seiner in ständiger Auseinandersetzung weiter entwickelten Einsichten in die Umwelterziehung, Sexualerziehung, Gewalt- und Drogenprävention, die nicht selten in Schule, Verwaltung und Öffentlichkeit heftig umstritten waren. Gerne erprobte er auch unübliche Ausdrucksformen, wenn sie ihm zur besseren Vermittlung seiner von einer humanistischen Geisteshaltung geprägten Anliegen angemessen erschienen.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang etwa an die 1992 grosses Aufsehen erregende Schrift *Das Paradies kann warten*. Von Jacques Vontobel im Auftrag der Erziehungsdirektion herausgegeben, wurden in diesem gleich nach Erscheinen eine heftige Kontroverse auslösenden Sammelband verschiedene «Gruppierungen mit totalitärer Tendenz» in bestem aufklärerischen Sinne kritisch unter die Lupe genommen. Mittlerweile ist der Verkauf des erfolgreichen, drei Auflagen erlebenden Buches nach einem gerichtlichen Vergleich eingestellt worden. Im Folgenden sei auf einige neuste und neuere, immer noch lieferbare Titel von Jacques Vontobel als Autor oder Herausgeber hingewiesen, die nach wie vor das Interesse eines breiten Publikums verdienen.

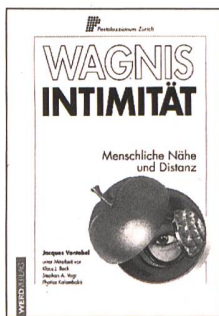


Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen

Ein Unterrichtsprogramm, hrsg. von der Stiftung Lions-Quest Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum Zürich. Gesamtbegleitung: Jacques Vontobel. Bearbeitung: K.J. Beck.

Das Unterrichtsprogramm hat zum Ziel, Jugendliche in der Phase des Erwachsenwerdens in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und bei ihrer Selbstfindung zu unterstützen. Es besteht aus den Teilen 1) Einführung, 2) *Ich werde erwachsen* (Schülerarbeitsheft), 3) Didaktische Bausteine, 4) Aktivierungsspiele, 5) *Jahre der Überraschungen* (Elternheft) 6) Hinweise zur Elternarbeit.

Der Gesamtordner kostet Fr. 85.– Schüler- und Elternheft auch einzeln bezahlbar.



Wagnis Intimität

Menschliche Nähe und Distanz

Unter Mitarbeit von K.J. Beck u.a.

Intimität – der Wagnisse sind viele: Den Eigenbereich vor dem Zugriff der Aussenwelt verteidigen! Die eigenen Gefühle nicht verleugnen! Und vor allem: Das Intime aussprechen! - Der Autor geht in seinem Buch von der schamlosen Vermarktung der Intimität durch die Medien sowie von der Diskussion um die Aids-Prävention aus. Sein Buch will anhand alltäglicher Lebenssituationen Interesse wecken für das geheimnisvolle innere Organ, das die Gratwanderung zwischen menschlicher Nähe und Distanz steuert.

196 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Fr. 39.80

196 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Fr. 39.80



Und bist du nicht willig ...

Ein neuer Umgang mit alltäglicher Gewalt

Mit präventiven Ausblicken von K.J. Beck, A. Guggenbühl,

H.S. Herzka u.a.

Der Gewalt begegnen heisst dort ansetzen, wo Gewalttätigkeit entsteht, nicht zuletzt bei sich selbst. Der Autor präsentiert in seinem Buch eine Reihe von friedlichen Schritten, die einen bewussteren Umgang mit alltäglicher Gewalt ermöglichen. Eine der Hauptaufgaben der Gewaltprävention besteht darin, die menschliche Schattenseite nicht zu verdrängen oder nach aussen zu projizieren, sondern sich mit ihr auseinanderzusetzen und sie zu integrieren.

256 Seiten, reich illustriert, Fr. 39.80.

Dazu für den direkten Einsatz im Unterricht:

• Knüppel in den Sack!

Texte und Bilder für die Oberstufe.

Herausgegeben mit K.J. Beck.

Gewaltprävention, die den Blick verschämt von all den Erscheinungsformen menschlicher Aggressivität weglenkt, geht an der Wirklichkeit vorbei. Die Unterrichtsmaterialien führen Ausschnitte aus dem menschlichen «Schattenbereich» vor Augen und zwingen Schüler/innen und uns zu erhellender Konfrontation. Beispiele von Denk- und Gesprächsanstössen vermitteln die dazu notwendigen Impulse.

128 S., illustriert, Fr. 15.– (Ab10 Ex. 20% Ermässigung)

Arche Nova – ein Umwelthandbuch

Zusammen mit B. Gugerli-Dolder und F. Brugger

336 Seiten, reich illustriert Fr. 20.–

Wege aus der Abfall-Falle

Ein Handbuch zum Umdenken und Aktivwerden

Zusammen mit W. Bleiker, B. Gugerli-Dolder u.a.

148 Seiten, reich illustriert, Fr. 20.–

Nestbeschützer?!

Wir und die andern – eine «Schmutzanalyse» in 5 Akten

120 Seiten, reich illustriert, Fr. 29.50.

Dazu Tonkassette mit 31 Landeshymnen und 5 «alternativen» Schweizer Hymnen, Fr. 8.50.

Georges Ammann

Einsichtnahme und Bestellungen:

Lernmedien-Shop

Information und Verkauf

Stampfenbachstrasse 121, 8006 Zürich
Tel. 01/368 26 46/43 Fax 01/368 26 49

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag,
jeweils von 10.00 bis 18.00 Uhr

Der Lernmedienshop wird vom Pestalozzianum, dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich und der Stiftung Bildung und Entwicklung in Partnerschaft geführt.

Alle drei Institutionen präsentieren und verkaufen hier ihr Sortiment und bieten Information und Beratung an.

Neue Mitarbeitende am Pestalozzianum Zürich

Team Schulinterne Weiterbildung und Projekte, Informatik

Der Beschluss des Erziehungsrates, den Schulgemeinden die Integration des Computers auch auf der Primarschulstufe zu empfehlen und der damit verbundene Auftrag der Bildungsdirektion Zürich an das Pestalozzianum hatte zur Folge, dass zwei weitere Mitarbeitende für die Weiterbildung der Lehrpersonen angestellt werden konnten.

Sonja Bärswyl (40%) trat per 1. August 1998 als Mitarbeiterin Informatik ins Team ein. Als Unterstufenlehrerin in Regensdorf sammelte sie seit 1993 Erfahrungen mit dem Einsatz von Computern im Klassenzimmer, führte Kurse für die Lehrerschaft durch und absolvierte eine Ausbildung in der Erwachsenenbildung.

Peter Suter (80%) arbeitet seit dem 1. Juni 1998 in der Informatik. Er unterrichtete je acht Jahre auf der Unter- und Mittelstufe und integrierte mit Erfolg Computer in seinen Unterricht. Verschiedene Auslandsaufenthalte, Weiterbildungen und seine Erfahrungen als Kursleiter prädestinieren ihn für seine jetzige Tätigkeit.

Sonja Bärswyl und Peter Suter organisieren gemeinsam die vom Kanton subventionierte Weiterbildung der Lehrkräfte der Primarschule (Kurse für Informatikbeauftragte, Kurse zur Inte-

gration der Informatik auf der Primarschulstufe). Während die Kurse für Informatikbeauftragte bereits einen guten Ruf geniessen und auch andere Kantone sich für das Konzept interessieren, stehen die Kurse zur Integration der Informatik noch in der Vorbereitungsphase. Gemeinsam mit internen und externen Fachleuten arbeiten die neuen Mitarbeitenden an theoretischen und praktischen Kursunterlagen. Ein Team von fünfzehn Testlehrerinnen und Testlehrern erproben die von Sonja Bärswyl und Peter Suter ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien in ihren Klassen, sodass in den Ende März anlaufenden Kursen zur Methodik und Didaktik der Informatik wertvolle Unterlagen für den konkreten Einsatz der Computer zur Verfügung stehen werden.

Team Weiterbildungslehrgänge

Petra Hild, lic. phil. I, ist Mitte September als Nachfolgerin von Eva Greminger Kost in das Team Weiterbildungslehrgänge eingetreten. Ihre Primarlehrerinnenausbildung absolvierte sie in Schaffhausen: Neben ihrem Studium, das sie 1996 mit dem Lizentiat abschloss, arbeitete sie zur Hauptsache in der ProDidacta und der Berufsschule für Kleinkindererzieher/innen. Im Rahmen dieser Institutionen führte sie verschiedene Konzeptarbeiten für Weiterbildungen, Lehrtätigkeiten und Leitungsfunktionen aus. Ein inhaltlicher Schwerpunkt

der Arbeit von Petra Hild ist Deutsch als Zweitsprache, was in der Zusatzausbildung für Lehrkräfte von Fremdsprachigen (ZALF) eine grosse Bedeutung hat. Zusammen mit Therese Halfhide betreut Petra Hild den Bereich Inerkulturelle Pädagogik in der Weiterbildung des Pestalozzianums.

Dorothea Vollenweider unterstützt seit November 1998 Marco Rüegg in der Vorbereitung und Durchführung der Intensivweiterbildung. Als Primarlehrerin unterrichtete sie neun Jahre an einer Unter- und Mittelstufe des Kantons Zürich. Die Oberstufe lernte sie durch verschiedene Vikariate und im Rahmen eines «job sharing» kennen. Neben dem Besuch verschiedener Weiterbildungen liess sie sich berufsbegleitend zur dipl. Erwachsenenbildnerin AEB ausbilden. Als selbständigerwerbende Erwachsenenbildnerin in den Bereichen Kommunikation, Konfliktlösung, Methodik und Didaktik unterrichtete sie in verschiedenen Institutionen und Organisationen.

Therese Ringer verstärkt seit dem 1. September 1998 das Sekretariat des Teams Weiterbildungslehrgänge. Nach verschiedenen Tätigkeiten in Privatfirmen arbeitete Frau Ringer in letzter Zeit in Gemeindeverwaltungen des Kantons Zürich.